

DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

 @granmagistero.oessh

www.oessh.va

 @GM_oessh

Geleitwort des Großmeisters

GIBT ES IN EINER SOGENANNTEN FLÜSSIGEN GESELLSCHAFT NOCH RAUM FÜR GOTT?

Die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab fragen sich oft, wie sie ihren Glauben in der heutigen Welt bezeugen können. Fragen zu diesem Thema werden regelmäßig an den Großmeister gerichtet, insbesondere wenn er zu den Investituren in die Statthaltereien reist, wie kürzlich in Belgien. Kardinal Filoni antwortet auf dieses Anliegen der Ritter und Damen mit jener grundlegenden Überlegung, die weit über unsere päpstliche Institution hinaus von Bedeutung ist.

In einem öffentlichen Park in Brüssel hielt mich ein vornehmer, aber sichtlich erregter Mann an und fragte mich: „Was muss ich tun, um aus meinem Unglauben herauszukommen?“

Vor einigen Jahren fand man an Hauswänden und selbst entlang größerer Straßen häufig die Aufschrift: „Gott ist da“. Aussage oder Provokation? Tatsächlich fragte sich jeder, der eine solche Inschrift las, einen Moment lang: Wer hat das geschrieben? Oder genervt: Wer hat das gekritzelt? Aber auch innerlich: Glaube ich das? Für jemanden anderen hätte dies eine andere Bedeutung haben können...

In den zutiefst organisierten Gesellschaften gibt es tatsächlich keine oder nur wenige „freie Plätze“. Viele schlichte oder

künstlerisch spektakuläre Sakralbauten, die von Arbeitern mit heute verloren gegangenen Fähigkeiten errichtet wurden und an sich schon dazu bestimmt waren, von Gott und mit Gott zu „sprechen“, scheinen nun stumm und oft leer zu sein. Nicht selten dienen sie als kleine Museen für zerstreute Touristen auf der Durchreise, wenn sie nicht ohnehin in etwas anderes umgewandelt werden, z. B. in Säle für Vorträge oder Auftritte „ohne Gott“, oder sogar in Orte des Essrausches oder in Schlafstätten. Manche betrachten sie als Last, da sie die knappen Bud-



Wenn man das Gleichnis bedenkt, in dem sich die Winzer so sehr als Herren fühlen, dass sie den Sohn des Weinbergbesitzers töten (Mt 21,33-46), muss man dann nicht an das Verhalten unserer Gesellschaft gegenüber dem Sohn Gottes selbst denken?

INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

„FRIEDEN IST IMMER MÖGLICH“	III
FÜNF MITGLIEDER DES ORDENS WERDEN ZU KARDINÄLEN KREIERT, DARUNTER DER PATRIARCH VON JERUSALEM	V
EINE BOTSCHAFT DER HOFFNUNG UND DES VERTRAUENS	VI

Die Aktionen des Großmagisteriums

DAS LAND JESU IM HERZEN TRAGEN	X
DER ORDEN AN DER SEITE DES DIKASTERIUMS FÜR DIE ORIENTALISCHEN KIRCHEN IM RAHMEN DER ROACO	XII
PROFESSOR BORROMEO NIMMT WEITERHIN AM LEBEN DES ORDENS TEIL	XIII

Der Orden und das Heilige Land

RENOVIERUNG ERMÖGLICHT DURCH DIE AUSTRALISCHEN MITGLIEDER DES ORDENS	XV
DIE WICHTIGEN KLEINEN PROJEKTE, DIE FÜR 2023 BESCHLOSSEN WURDEN	XVI

Das Leben der Statthaltereien

DIE SOLIDARITÄT DER ORDENSMITGLIEDER BEI DEN ÜBERSCHWEMMUNGEN IN ITALIEN	XIX
DIE PRINZESSIN VON BELGIEN UND IHR EHEMANN WURDEN IN DEN ORDEN VOM HEILIGEN GRAB AUFGENOMMEN	XXII
DER ORDEN ENTFALTET SICH IN MALAYSIEN	XXIV
DAS GEFÜHL, TEIL EINER INTERNATIONALEN FAMILIE ZU SEIN	XXV
INVESTITUREN IN MAILAND UND IN CATANIA IN ANWESENHEIT VON WÜRDENTRÄGERN DES GROSSMAGISTERIUMS	XXVI

Kultur und Geschichte

DIE KAPITELKIRCHE DER STATTHALTEREI FÜR FRANKREICH IN PARIS	XXVII
---	-------



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT
E-mail: comunicazione@oessh.va

gets der Diözesen oder Pfarreien belasten. In Italien gehören viele von ihnen glücklicherweise zu den historischen Gebäuden, auf die der Staat achtet.

Man hat den Eindruck (oder ist es Wirklichkeit?), dass sich Gott im Westen zurückgezogen und keinen Platz mehr hat. Manchmal durch schlichte Ablehnung. Während man in einem theologischen Kontext lehrte, dass das Geheimnis der Offenbarung Gottes wie das Öffnen des Himmels und das Herabsteigen von oben war, signalisiert uns heute die Gleichgültigkeit, vielleicht mehr noch als die Ablehnung, dass wir Gott nicht brauchen. Der Himmel kann sich wieder schließen und Platz für etwas anderes machen!

Und doch empören wir uns über das Böse, dessen Präsenz und Macht, wie Benedikt XVI. sagte, aus Ablehnung oder Loslösung entsteht: Zwischen Völkern und Stämmen zieht man den Krieg vor. Zwischen Männern und Frauen entlädt sich blinde Gewalt. Zwischen den Einzelnen und der Gesellschaft

wird Hass gepflegt. Und selbst unter religiösen und politischen Ideologien nimmt die barbarische Verblendung überhand. „Eine Welt ohne Gott kann nur eine Welt ohne Sinn sein“ (Benedikt XVI.). Heute besteht das Problem darin, dass Gott auf Hypothesen reduziert wird, und daher ist es auch in Ordnung, mit intellektuellen Hypothesen über ihn zu sprechen, das ist sogar schick. Aber im öffentlichen und privaten Bereich, wo die Bekräftigung der absoluten Freiheit mit reinem Individualismus verschmilzt, ist Gott überflüssig. Seine Abwesenheit ist gleichbedeutend mit Ausgrenzung, oder er wird auf eine private Angelegenheit reduziert, die manchmal zu unwirklich ist, zumindest bis man im tiefsten Inneren „berührt“ wird, wo die Dinge dann nicht selten auf den Kopf gestellt werden: Wenn es Gott gibt, ist er dann nicht der Grund dafür, dass es das Böse gibt?

In der geistigen Verwirrung, in der das Gefühl der Allmacht und des „Alles steht mir zu“ vorherrscht, fehlt der Sinn für Zurückhal-



tung, die eine gewisse Demut und die Übernahme von Verantwortung impliziert. Wir sind keine „Herren“ unseres Seins und unserer Existenz, sondern „Verwalter“.

Das Problem ist, dass wir uns zu Herren des Lebens aufschwingen und dass der Glaube, die Offenbarung und die Erkenntnis keinen Platz haben. Der Glaube gibt dem Dasein keinen Sinn mehr, und wenn es „etwas“ gibt, wird es in den Rang einer Zeremonie herabgesetzt.

Auch die Kirche muss sich wieder auf ihren tiefsten und unverfälschten Auftrag besinnen. Es ist nicht notwendig, eine andere Kirche zu gründen oder sich selbst einen anderen Auftrag zu geben. Versuche, sie quasi zu einer modernen NGO zu machen, sind in der Vergangenheit, aber auch in der heutigen Zeit

in verschleierter Form immer wieder gescheitert. Ihr Wesen gemäß den Strömungen der sogenannten flüssigen Gesellschaften zu ändern, ist nur ein Zeichen für eine schwere Desorientierung, denn *ohne Gehorsam* Gott gegenüber kann es keine Kirche geben.

Gibt es indessen noch Platz für Gott? Ja! Aber im *Gehorsam* und im *Hören* auf Christus, mit dem man einverstanden oder auch nicht einverstanden sein kann. Das ist auch Christus selbst passiert: „Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“ (*Johannes 6,60*) Dennoch rief der Satz Christi auch die existenziell aufrichtigste Antwort hervor: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (*Joh 6,68*).

Fernando Kardinal Filoni

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

„FRIEDEN IST IMMER MÖGLICH“

In einem Interview mit Gian Guido Vecchi für den Corriere della Sera hat sich Kardinal Filoni zur Kriegssituation in Europa und den Friedensbemühungen der kirchlichen Diplomatie geäußert. Wir drucken diesen auf Italienisch erschienenen Artikel (der in unserem Newsletter in fünf Sprachen übersetzt wurde) zur Information der Mitglieder des Ordens und ihrer Freunde in aller Welt ab.

Für den Diplomaten, der während des zweiten Golfkriegs der einzige westliche Botschafter war, der unter den amerikanischen Bombenangriffen in Bagdad blieb, „gleicht die Mission von Kardinal Zuppi der von Etchegaray im Irak: Der Papst schickt einen außerordentlichen Gesandten als Zeichen seiner großen Aufmerksamkeit. Aber ordentliche und außerordentliche Diplomatie sind nicht zwei verschiedene Wege: Sie ergänzen sich in ihrer gegenseitigen Unterstützung.“

Ich erinnere mich an Folgendes: Als Johannes Paul II. Etchegaray als Gesandten während des Krieges zwischen dem Iran und dem Irak dorthin schickte, gelang es dem Kardinal, die Freilassung von Gefangenen beider Lager zu erreichen und kehrte mit einem Foto von ihm mit Saddam Hussein nach Rom zurück. Als er 2003 wieder in den Irak gesandt wurde, nahm er das Foto mit, und um einen Dialog zu beginnen und eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen, fragte er Saddam: „Wollen Sie mir das Foto signieren?“ Kardinal Fernando Filoni lächelt, was man bei der Mediation nicht tut: „Natürlich spricht man mit allen, man pflegt gute Beziehungen zu allen“, sagt der bedeutende Diplomat und ehemalige Präfekt von *Propaganda Fide*, der während des zweiten Golfkriegs als einziger westlicher Botschafter unter den amerikanischen Bom-



Kardinal Filoni besucht irakische Flüchtlinge während eines Auftrags, den Papst Franziskus ihm 2014 anvertraut hat.



benangriffen in Bagdad geblieben war. „Wenn das Krachen der Bomben und Raketen die Nuntiatur erreichte, sagte ich: Keine Sorge, solange wir sie hören, sind wir noch am Leben.“

Eminenz, der Papst hat Kardinal Zuppi als „Gesandten“ für seine Friedensmission in der Ukraine ausgewählt. Im Jahr 2003 waren Sie Nuntius im Irak und Wojtyla schickte Etchegaray nach Bagdad. Sehen Sie eine Analogie?

Die Analogie liegt genau in der Ernennung eines außerordentlichen Gesandten. Dies zeigt eine besondere Aufmerksamkeit den Kriegsparteien gegenüber und bedeutet, dass der Papst sich nicht damit begnügt, nur gewöhnliche Instrumente einzusetzen, sondern etwas mehr tut. Das ist ein starkes Signal an die Parteien.“

Aber warum stützt er sich auf einen „Gesandten“ und nicht auf das Staatssekretariat und die Nuntien?

„Die ordentliche und die außerordentliche Diplomatie sind nicht zwei verschiedene Wege, vielmehr ergänzen sie sich in ihrer gegenseitigen Unterstützung. Der Heilige Vater trifft diese Entscheidungen auch zusammen mit dem Staatssekretariat, und die Umstände zeigen, wann es angebracht ist, einen außerordentlichen Gesandten „an die Front“ zu schicken. In dessen bleibt die ordentliche Diplomatie präsent, sie kann so diskret wie möglich unterstützen und bringt Wissenselemente ein.“

Moskau hat sich offen gezeigt und sagt, dass es die Initiative „befürwortet“, aber alles bleibt schwierig. Wie soll man sich verhalten?

„Es gibt zwei Ebenen, die berücksichtigt

werden müssen. Die erste ist die ideale Ebene der Verfügbarkeit, was in diesem Fall von Moskau behauptet wird: Sie können an einen Punkt gelangen, an dem die Parteien sagen, dass sie zur Verfügung stehen. Sehr gut. Aber es gibt auch die praktische Ebene, auf der andere Faktoren eine Rolle spielen. Selbst zu Zeiten von Benedikt XV. waren die Kriegsparteien für die Appelle des Papstes empfänglich, aber der Große Krieg wurde nicht beendet. Saddam hat mich ebenfalls aufgesucht, aber der Krieg konnte nicht verhindert werden. Es geht darum, den tatsächlichen Willen zu erkennen. Aber es gibt auch den humanitären Aspekt, die Gefangenen, die Verletzten oder Gefolterten, und hier kann und muss viel Arbeit geleistet werden.“

Kann der „humanitäre“ Dialog den politischen Dialog fördern?

„Wir befinden uns auf verschiedenen Ebenen, aber bereits die Anwendung des humanitären Völkerrechts wäre ein großer Schritt nach vorn. Die Bombardierung von Zivilgebieten stoppen, die Konventionen über Gefangene einhalten. Und dieser Dialog, ja, kann Teil der Vorboten eines umfassenderen Friedens sein, er kann ein günstiges Klima schaffen und sollte auch durch Sondermissionen fortgesetzt werden.“

Sie sind unter den Bomben im Iran und dann im Irak geblieben. Wie erklären Sie sich das Durchhaltevermögen des Heiligen Stuhls?

„Ich denke gerne an Bischof Cesare Zacchi zurück, der Kuba nach der Revolution von Castro nie verlassen hat. Die Situation war nicht



einfach, aber er blieb: „Ich bin hier, wenn sie mit mir sprechen wollen, wissen sie, wo sie mich finden können.“ Diese Logik erläuterte Paul VI. in *Sollicitudo omnium Ecclesiarum*: Wir sind keine Gegebenheiten wie alle anderen, der Nuntius drückt die Präsenz des Papstes unter den Menschen aus, und Eltern lassen ihre Kinder in Schwierigkeiten nie allein.“

Wie sehen Sie die Aufgabe für die Ukraine?

„Nun, es ist eine extrem schwierige Situation. Bei so viel Tod und Zerstörung ist es kompliziert zu sagen: Lasst uns die Vergangenheit vergessen. Es bedarf eines echten Willens. Aber Frieden ist immer möglich. Die Kirche gibt angesichts von Schwierigkeiten nicht auf.“

FÜNF MITGLIEDER DES ORDENS WERDEN ZU KARDINÄLEN KREIERT, DARUNTER DER PATRIARCH VON JERUSALEM

Papst Franziskus kündigte nach dem Angelusgebet am 9. Juli dieses Jahres die Kreierung von 21 neuen Kardinälen an, deren „Herkunft die Universalität der Kirche zum Ausdruck bringt, die weiterhin allen Menschen auf der Erde die barmherzige Liebe Gottes verkündet.“ Mehrere von ihnen sind Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab, allen voran der Großprior, Seine Seligkeit Pierbattista Pizzaballa, Patriarch von Jerusalem, dessen Jurisdiktion und pastorale Sorge sich auf die Katholiken des lateinischen Ritus erstreckt, die in Israel, in Palästina, in Jordanien und Zypern leben. Er ist außerdem Vorsitzender der Konferenz der Lateinischen Bischöfe der arabischen Regionen (CELRA). Mit ihm werden – beim Konsistorium am 30. September – auch mehrere andere Bischöfe und Erzbischöfe zu Kardinälen kreiert, die auf verschiedenen Kontinenten im Orden engagiert sind: Stephen Brislin, Erzbischof von Kapstadt (Südafrika), Luis José Rueda Aparicio, Erzbischof von Bogotá, Américo Manuel Alves Aguiar, Weihbischof von Lissabon (Portugal), und der 82-jährige Agostino Marchetto, der unter anderem Apostolischer Nuntius in Weißrussland war. Der Großmeister Kardinal Filoni, der Generalgouverneur,



© Fadi AbedRabbo/lpj.org

Der Großprior des Ordens, Seine Seligkeit Pierbattista Pizzaballa, der demnächst beim Konsistorium am 30. September 2023 zum Kardinal kreiert wird, begleitet den Großmeister bei seinem feierlichen Einzug in die Grabeskirche am 10. Mai 2022.

Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, die Mitglieder des Großmagisteriums, die Statthalter und die 30.000 Ritter und Damen der ganzen Welt übermitteln dem Großprior des Ordens und jedem der neuen Mitglieder des Kardinalskollegiums ihre besten Wünsche, und vertrauen im Gebet ihren Dienst der Fürbitte Unserer Lieben Frau von Palästina, der Patronin des Ordens an.



EINE BOTSCHAFT DER HOFFNUNG UND DES VERTRAUENS

„Das Heilige Land, ein Ort der Begegnung“: Symposium im Palazzo della Rovere

Am 11. Mai 2023 fand im Palazzo della Rovere ein bedeutendes Symposium statt, das vom **Studienzentrum Friedrich II. in Palermo** und dem **Großmagisterium des Ordens vom Heiligen Grab** in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus der kirchlichen und diplomatischen Welt veranstaltet wurde. In den Grußworten der Leiter des Studienzentrums Friedrich II. – **Giuseppe Di Franco**, Vorsitzender, und **Mario Nanni**, Vorsitzender des wissenschaftlichen Ausschusses – wurde der historische Beitrag des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Friedrich II. zum multikulturellen Dialog im Mittelalter hervorgehoben, der insbesondere auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Sultan Malik al-Kamil zurückzuführen ist.

Der Vorsitzende des Kulturausschusses der italienischen Abgeordnetenkammer, **Federico Mollicone** meldete sich ebenfalls zu Wort und würdigte die Arbeit des Ordens vom Heiligen Grab im Dienst der Friedenskultur im Heiligen Land, insbesondere durch die Unterstützung der Schulen des Lateinischen Patriarchats, in denen Schüler verschiedener Konfessionen unterrichtet werden. „Der Orden und seine 30.000 Mitglieder, Damen und Ritter, leisten direkte Hilfe für die verschiedenen Gegebenheiten des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem und insbesondere, wie wir wissen, für karitative und erzieherische Initiativen, ohne jegliche interkonfessionelle Ausgrenzung“, betonte er und stellte fest: „Das macht die Schönheit des Sinnes der Begegnung zwischen



Die Redner des Symposiums zum Thema „Das Heilige Land, Ort der Begegnung“, das am 11. Mai im Palazzo della Rovere stattfand. Von links nach rechts: Msgr. Rafic Nahra, Rabbinerin Tamar Elad-Appelbaum, Moderatorin Elena Dini, Kardinal Gianfranco Ravasi und Imam Nader Akkad.

den drei Religionen an dem Heiligen Ort Jerusalem und in den anderen Gebieten aus, gerade weil wir glauben, dass es in diesen schwierigen Zeiten wichtig ist, deutlich zu machen – wie auch der Heilige Vater in Erinnerung ruft – dass die Botschaft der geistlichen Einheit, die den Konflikten, Kriegen und Spannungen, deren Zeugen wir sind, entgegenwirken kann, vielleicht wirklich in der Fürsorge, der Begegnung und der Ausbildung der Kinder, seien sie nun Christen, Muslime oder Juden zu finden ist.“

Der Großmeister Kardinal **Fernando Filoni** eröffnete anschließend das Symposium und beleuchtete die Erfahrung der Begegnung, die der Heilige aus Assisi bei seiner Wallfahrt ins Heilige Land gemacht hatte: „Franziskus schätzte die Religiosität von Sultan Al-Malik, der fünfmal am Tag betete. Ihre Begegnung wurde vorbildhaft wegen ihres gegenseitigen Respekts, und bei Franziskus ersetzte der Ge-



danke der Brüderlichkeit den der Eroberung mit Waffengewalt, da er das christliche Lebenszeugnis und die Predigt vorzog. Seine Erfahrung im Heiligen Land, die sein Herz und seinen Geist öffnete, findet sich in der *Regula non bullata* von 1221 nach seiner Rückkehr aus Palästina. Er wünschte, dass seine Brüder im Heiligen Land „*allen Geschöpfen untertan*“ seien und die Freundschaft pflegen: „*Wenn ein Bruder von Gott die Absicht eingegeben würde, unter die Sarazenen zu gehen... darf er keinen Streit und keine Meinungsverschiedenheit haben, sondern soll sich aus Liebe zum Herrn als Christ jedem menschlichen Geschöpf unterordnen...*“. Damit war offenbar der Weg zur Utopie geebnet. Dennoch leben und wachen die Franziskaner seit acht Jahrhunderten ohne gewaltsame Eroberungen über die heiligen christlichen Stätten und empfangen dort die Pilger“, betonte der Großmeister. Er stellte diesem franziskanischen brüderlichen Vorgehen das diplomatische Werk Friedrichs II. gegenüber: „Wenn Franziskus' Vision über das Heilige Land als prophetisch und zugleich als radikal bezeichnet werden kann, so erscheint die Vision Friedrichs II. als politisch revolutionär: Etwa zehn Jahre nach Franz von Assisi kam er in Palästina an und war zum Kreuzzug gezwungen. Er erlangte kampflos die Kontrolle und die Königskrone von Jerusalem und für die Christen gleichzeitig die Möglichkeit, Wallfahrten nach Bethlehem und Nazareth zu unternehmen. Der Kreuzzug von Friedrich II., der sechste, ist insofern untypisch, als er ohne Kampf und Blutvergießen verlief – wir schreiben das Jahr 1228. Der Konflikt wurde auf diplomatischem Wege gelöst, sodass Jerusalem nach 42 Jahren und mehreren gescheiterten oder nur kurzfristig erfolgreichen militärischen Expeditionen wieder den Christen zur Verfügung stand, da der Kaiser einen zehnjährigen Frieden mit Sultan Al-Kamil geschlossen hat“, fügte Kardinal Filoni hinzu, bevor er erläuterte, wie der Orden vom Heiligen Grab – der „sich auf den „Geist“ des Franz von Assisi und auf die „Vision“ stützt, die offen ist für den Dialog zwischen den Völkern und für die Friedrich II. stand“ – zu dieser Begegnung beitragen müsse: „Ein Beitrag, der über die Zusammenarbeit mit

dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem, über die Ausbildung an Universität und Schule, über soziale Werke, die Unterstützung für Flüchtlinge und für die vielen Opfer von Hass und Gewalt führt.“

Unter der Leitung der Moderatorin **Elena Dini** – von der Kommunikationsabteilung des Großmagisteriums – entfalteten die vier Redner das Thema des Kolloquiums, jeder entsprechend seinem Fachwissen und seiner religiösen Zugehörigkeit.

Kardinal **Gianfranco Ravasi**, der emeritierte Präfekt des Dikasteriums für die Kultur erklärte, dass die Begegnung – zwischen Gott und der Menschheit und den Menschen untereinander – im Mittelpunkt der universellen Botschaft Jerusalems steht. Er wies darauf hin, dass es „in der jüdischen Tradition einen schönen Aphorismus gibt, der besagt: ‚Die Welt ist wie der Augapfel: das Weiße ist der Ozean, die Iris ist dieser Kontinent, die Pupille ist Jerusalem, und das Bild in der Netzhaut ist der Tempel‘“, und betonte dabei die spirituelle Bemühung, „den gesamten Horizont auf diesen Endpunkt, das Zelt der Begegnung, zusammenlaufen zu lassen. In Psalm 87 laufen alle Himmelsrichtungen in Jerusalem zusammen ... und der Psalmist malt eine Karte mit Ägypten, Babylon, Palästina, Tyrus, Phönix, Äthiopien...“, bemerkte er und erinnerte daran, dass wir gemäß der christlichen Tradition „alle spirituell Einheimische sind, wir alle Bürger Jerusalems sind“. Er äußerte dann die Ansicht, dass in Jerusalem „die Steine noch immer sprechen“ und der gesamten Menschheit eine solide Botschaft der Hoffnung überbringen, indem sie „die Topographie des Heils“ zeichnen, auf der wir uns alle treffen müssen. Drei dieser Steine erregten seine Aufmerksamkeit.

„Als Erstes müssen wir an den Stein des Tempels, die Westmauer denken, die wir gemeinhin Klagemauer nennen“, regte er an und sah in diesem Symbol „die Darstellung dieser idealen Gemeinsamkeit mit dem Traum, dort zu bleiben, wie es der Psalmist sagt: bleiben können wie die Schwalben und Spatzen, die ihre Nester unter den Dachrinnen gebaut haben. Der zweite Stein ist natürlich der christliche Stein, die Anastasis, wie die Grabeskirche





in der griechisch-orientalischen Tradition zu Recht genannt wird“, fügte er hinzu und beschrieb damit für den Christen „die große Revolution der Auffassung vom Sein, von der Existenz, die nicht wie ein Fluss ist, der zur Mündung fließt, hinter der sich der Abgrund des Nichts und der Stille befindet, sondern die ein Weg mit einem Jenseits und einem „Anderen“ ist, und zwar genau mit diesem weggewälzten Stein und dem offenen Himmel, der Himmelfahrt.“ Der dritte Stein, den der Redner erwähnte, ist mit der islamischen Tradition verbunden. „Der Felsendom ist der Ort, an dem der Prophet Mohammed der Überlieferung nach in den Himmel aufgestiegen ist, als er von Mekka kommend in der Heiligen Stadt eintraf. Er ist auch der Ort, an dem er Gott begegnet sein soll“, ergänzte Kardinal Ravasi und fasste die gemeinsame Botschaft dieser drei Steine zusammen: „Eine Botschaft der Hoffnung und des Vertrauens.“

Die Rabbinerin **Tamar Elad-Appelbaum**, die eigens aus der Heiligen Stadt angereist war, wies darauf hin, dass Jerusalem, was „Suche nach Frieden“ bedeutet, im Hebräischen „ein Plural ist, *Yerushalyim*, mit der hebräischen Pluralendung *im*“. Jerusalem, das den drei abrahamitischen Religionen am Herzen liegt – wie sie tiefgründig ausführte – ist „die Herrin des Zusammenschlusses, der Fürsorge und der Heilung, die an die Tore Edens gestellt wurde, um uns daran zu erinnern, dass sich diese Tore nur öffnen, wenn wir uns zusammenschließen, wenn wir einander begegnen, um uns daran zu erinnern, dass Gott sich durch seine vielen geliebten Geschöpfe und Nationen offenbart und dass seine Fürsorge uns jeden Tag in den Menschen umgibt, die um uns herum präsent sind, und dass er darauf wartet, dass wir einander begegnen – und heilen“. Die Rabbinerin einer Gemeinschaft mit etwa hundert Mitgliedern, die sich Zion nennt, erklärte, dass dieser Name einer der heiligen Namen der Heiligen Stadt ist, „weil

„Zion“ auf Hebräisch bedeutet, unsere Mitmenschen zu erkennen, wo immer sie auch sind. Dieser Name lädt uns ein, die Menschen um uns herum wahrzunehmen“. „Wir haben Zion ins Leben gerufen und dabei zunächst die Juden aller ideologischen Strömungen eingeladen, sich zu treffen und kennen zu lernen, dann trafen wir uns regelmäßig mit christlichen und muslimischen Religionsführern – und ihren jeweiligen Gemeinschaften – die zu echten Freunden und Gefährten wurden. Wir gingen dann weiter, studierten interreligiös die Texte, trafen uns zu interkonfessionellen Gebeten im öffentlichen Bereich Jerusalems und brachten so Hunderte von Menschen zusammen, die sich zuvor noch nie begegnet waren. Sie begannen, Arabisch zu lernen, und alle Glaubensrichtungen zusammen stellten ein gemeinsames Hilfsprojekt für alle Armen in Jerusalem auf“, erzählte sie und weckte damit besonderes Interesse bei den Anwesenden.

Der Imam **Nader Akkad** von der Moschee in Rom wies seinerseits darauf hin, „dass Jerusalem auf Arabisch ‚al-Quds‘ heißt, und das Wort ‚al-Quds‘ bezeichnet genau das Heilige, das Geweihte, also das Heilige Land, die geweihte Stadt, die Heilige Stadt“. Er zeigte, wie „Jerusalem das Land des Propheten war, wie es ihn empfing, als er traurig war“, dass man zu Beginn seiner Predigtstätigkeit nicht auf ihn hörte. Er merkte an, dass „Jerusalem im Herzen eines jeden Muslims ist und zu den drei Moscheen gehört, zu denen der Prophet die Wallfahrt verlangte“. Der Imam kam dann auf die von Kardinal Filoni erwähnte Begegnung des heiligen Franziskus mit dem Sultan zurück und sprach in diesem Zusammenhang von der „Bekehrung der Herzen beider“, die zur Entstehung „einer neuen, stimulierenden Kultur der Begegnung und Brüderlichkeit“ führte und zehn Jahre später durch die Diplomatie Friedrichs II. bestätigt wurde, der die Tore Jerusalems für die Christen öffnete. „Ich glaube, dass der Geist der Begegnung zwischen Franziskus



und dem Sultan, dieser franziskanische Geist im Herzen von Sultan Malik al-Kamil zum Abschluss eines Friedensabkommens mit Kaiser Friedrich II. beigetragen hat", kommentierte er und stellte eine Verbindung zwischen dieser historischen Begegnung und dem Dokument über die menschliche Brüderlichkeit her, das am 4. Februar 2019 vom Papst und dem Großimam von al-Azhar unterzeichnet wurde. „Dieses Dokument von wenigen Seiten ist inhaltlich sehr schön, denn es verbindet all diese Steine miteinander“ – so sagte Imam Akkad – „es verbindet den Menschen mit Gott und es verbindet den Menschen mit seinem anderen Bruder, aber es verbindet auch den Menschen mit der Umwelt, die alle Menschen aufnimmt.“

Nach diesen Gedanken über Jerusalem und das Heilige Land als Ort der Begegnung, der Heiligkeit, der Heilung und der Hoffnung sowie über den „Frieden“, der im Geiste von *Fratelli Tutti* aufgebaut werden soll, sprach Msgr. **Rafic Nahra**, Patriarchalvikar für Israel – der ebenfalls am Morgen mit Rabbinerin Tamar Elad-Appelbaum aus dem Heiligen Land gekommen war – über seine persönlichen Erfahrungen. „Ich bin in Ägypten geboren und bis zu meinem 20. Lebensjahr im Libanon aufgewachsen. In der Schule im Libanon waren wir unter Christen, Muslimen und Drusen und dachten nicht einmal darüber nach. Ich entdeckte die Religion meiner Freunde erst, als 1975 der Bürgerkrieg ausbrach und sich die Stadtviertel von Beirut schlossen. So konnte ich meine Freunde Ali und Afif nicht mehr besuchen, denn Ali war Schiit und lebte in einem muslimischen Viertel, und Afif war Druse. Von diesem Moment an wurde mir bewusst, dass die Religionszugehörigkeit sogar Freunde trennen kann“, bezeugte er.

Der Bürgerkrieg im Libanon und das anschließende Exil in Frankreich haben in ihm Wunden gegenüber anderen Gemeinschaften hinterlassen. „Das Heilige Land hat mich viele Jahre später von diesen Vorurteilen geheilt, nach mehreren Begegnungen, die meinen Blick veränderten, und nach mehreren Kontakten mit Menschen, denen ich begegnet bin und die mir ans Herz gewachsen sind: Juden,

Muslimen, Christen verschiedener Konfessionen, Palästinenser, Israelis und Migranten“, fuhr der Bischof fort und merkte an, dass „das Studium des jüdischen religiösen Denkens mir außergewöhnliche Horizonte eröffnet hat. Eine besonders schöne Erfahrung eines solchen gemeinsamen Studiums habe ich bereits in den Jahren meines pastoralen Dienstes in den hebräischsprachigen katholischen Gemeinden in Israel, insbesondere in Jerusalem gemacht. Es war eine Initiative der Rabbinerin Tamar, die hier anwesend ist: Sie bot uns an, dass wir Juden und Christen gemeinsam lernen“, berichtete er ebenfalls. Ein weiteres von der Rabbinerin Tamar vorgeschlagenes Projekt war Ausdruck der „interkonfessionellen Nächstenliebe“, die Juden, Muslimen und Christen verband: „Wir sammelten gebrauchte, aber gut erhaltene Kleidung und verteilten sie an Bedürftige, unabhängig von deren ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit. Neben der Nähe zu den Armen war für mich eine der größten Freuden dieses Projekts die Bekanntschaft mit wunderbaren muslimischen Palästinenserinnen, die uns bei der Organisation dieser Aktivität geholfen haben.“ Am Ende seines einfühlsamen und bewegenden Beitrags verwies der Patriarchalvikar auf die Worte Jesu über die Lampe des Leibes, das das Auge ist (*Matthäus 6,22-23*), und dass „der einfache Blick, von dem Jesus spricht, mit einem reinen Herzen einhergeht: Wenn wir also etwas tun wollen, um unsere von Hass und Gewalt zerrissene Welt wieder heil zu machen, besteht der erste Schritt vielleicht darin, unseren Blick auf andere, wie auch immer geartete Menschen zu richten und unser Herz zu läutern, denn nur ein gesunder Baum mit gesunden Wurzeln kann gesunde Früchte tragen.“

François Vayne

Die Aufzeichnung des Symposiums
kann auf unserem Youtube-Kanal
angesehen werden (mit automatischen
Untertiteln, die in verschiedenen
Sprachen verfügbar sind):
<https://youtu.be/COo3hrW9LS4>



Die Aktionen des Großmagisteriums

„DAS LAND JESU IM HERZEN TRAGEN“

Treffen der italienischsprachigen Statthalter in Sassari aus Anlass der von der Statthalterei für Sardinien organisierten Investitur

Aus Anlass der Investitur von 23 neuen Rittern und Damen der Statthalterei für Sardinien am 29. April 2023 hat der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone ein Treffen aller italienischsprachigen Statthalter organisiert, an dem auch die Statthalter aus Malta und der Schweiz teilnahmen. Am Vorabend der Investitur informierte der Generalgouverneur die Statthalter in den Räumlichkeiten des Diözesanseminars von Sassari über die Vorbereitungen für die Consulta im kommenden November, zu der ausnahmsweise auch die Großpriore eingeladen werden, um die Beziehungen zwischen den weltlichen und kirchlichen Komponenten des Ordens immer weiter zu verbessern.

Der Generalgouverneur ist auf den wichtigen Text des Großmeisters über die ekklesio-

logische Bedeutung der Unterstützung des Heiligen Landes eingegangen (wurde im Jahrbuch des Ordens veröffentlicht) und drang darauf, dass er von den Statthaltern an Priester und Bischöfe weitergegeben wird, um das Engagement der Ritter und Damen zugunsten der Mutterkirche von Jerusalem besser verständlich zu machen, das keine Beeinträchtigung für die Ortskirchen bedeutet, in die sie eingebunden sind.

Nachdem der Generalgouverneur auch über die Bemühungen des Großmagisteriums im Bereich der Kommunikation und der externen Beziehungen gesprochen hatte, berichtete er über den Stand der Arbeiten an den allgemeinen Bestimmungen, die derzeit verfasst werden – ein Spiegelbild der Satzung des Ordens – und von denen er hofft, dass sie noch vor dem Sommer fertig gestellt und den



Die italienischsprachigen Statthalter versammelten sich um den Generalgouverneur des Ordens, Botschafter Visconti di Modrone. Er setzt sich sehr für solche Treffen mit regionaler Dimension ein, die den inneren Zusammenhalt stärken sollen.





Der Großmeister beantwortete anlässlich der von der Statthalterei für Sardinien organisierten Investitur in Anwesenheit des Generalgouverneurs und des Vize-Generalgouverneurs für Europa die Fragen der Ordensmitglieder.

Statthaltern im Hinblick auf die Consulta zugesandt werden können.

Er sprach auch über den Vertrag, der am 10. März mit einer Hotelgesellschaft unterzeichnet wurde und der die Vermietung eines Teils des Palazzo della Rovere für 30 Jahre betrifft (dieser Vertrag kann alle sechs Jahre geändert werden): Diese Partnerschaft wird alle Betriebskosten des Großmagisteriums sowie die Kosten für die Restaurierung und Instandhaltung des historischen Gebäudes decken, so dass alle Spenden der Statthaltereien für pastorale und humanitäre Projekte im Heiligen Land zur Verfügung stehen. Die Polemik, die durch bestimmte Interessen geschürt wurde, die dieser Vereinbarung entgegenstehen, konnten durch eine transparente Kommunikation in den Medien mit der ständigen Unterstützung durch die Kontrollorgane des Heiligen Stuhls besänftigt werden, so der Generalgouverneur.

Er überbrachte außerdem guten Nachrichten über die Ausdehnung des Ordens mit der geplanten Eröffnung einer Magistraldelegation in Santo Domingo und in der Slowakei sowie über vielversprechende Kontakte in Afrika.

Der Austausch mit den Statthaltern, an dem auch der Vize-Gouverneur für Europa, Jean-Pierre de Glutz teilnahm, konzentrierte sich anschließend auf Fragen der Übersetzung der Bestimmungen und auf die Bedeutung einer für alle klaren und allgemein verständlichen Sprache bei der Wahl der Begriffe. Die Statthalter sprachen auch über die

Frage ihrer Verantwortung gegenüber Mitgliedern, deren Verhalten nicht mit ihren ritterlichen Versprechen übereinstimmt, und baten darum, ihre Aufgabe der Unterscheidung im Namen des Subsidiaritätsprinzips mit Autorität ausüben zu können.

Der Generalgouverneur rief in Erinnerung, dass die Autorität des Statthalters nicht in Frage gestellt wird, da er die örtlichen Gegebenheiten und die Auswirkungen von Situationen auf die Gesamtstimmung in der Statthalterei am besten kennt.

Der Tag ging mit einer Begegnung mit dem Großmeister Kardinal Filoni, den Statthaltern und den Mitgliedern der Statthalterei für Sardinien in einem großen Saal des Seminars weiter. Nach der Begrüßung durch Statthalter Marco Cantori und durch den Generalgouverneur trug der Großmeister ausgehend von seinem Buch über die Spiritualität des Ordens dort eine Betrachtung vor, bei der er die Notwendigkeit betonte, das Land Jesu im Herzen zu tragen. Anschließend beantwortete er die Fragen der Ritter und Damen und forderte sie auf, in ihrem Umfeld von ihrer großartigen Berufung Zeugnis zu geben.

Er hob den einzigen Kreuzzug hervor, der in den Augen Gottes wertvoll ist, und zwar den des heiligen Franz von Assisi, der in Demut und Einfachheit mit dem Sultan zusammentraf. Dies ist auch heute noch ein Vorbild für das Verhalten aller Mitglieder des Ordens.

Am selben Abend fand in der Kathedrale von Sassari die Gebetsvigil und am nächsten Tag die Investitur statt, an der etwa 300 Personen teilnahmen. Die familiäre und brüderliche Atmosphäre bewies falls nötig, wie sehr eine kleine Statthalterei die Einheit und die guten Beziehungen zwischen allen Statthaltereien fördern kann: Dies geschieht durch die „Anziehung des Herzens“, die mehr wert ist als alle erdenklichen großen Mittel.

Im Anschluss an die Feierlichkeiten gab der Generalgouverneur die Rangerhöhung des Statthalters für Sardinien zum Großkreuz-Ritter bekannt. Diese Nachricht wurde mit großer Freude aufgenommen, die die respektvolle Zuneigung bezeugt, die er genießt.

François Vayne



DER ORDEN AN DER SEITE DES DIKASTERIUMS FÜR DIE ORIENTALISCHEN KIRCHEN IM RAHMEN DER ROACO

„**H**eiliger Vater, ich überbringe Ihnen die Gebete von dreißigtausend Damen und Rittern des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.“ Mit diesen Worten wandte sich der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone am 22. Juni 2023 bei der Audienz für die Mitglieder der ROACO (Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen) an Papst Franziskus. Der Heilige Vater drückte ihnen seine Wertschätzung und Dankbarkeit für das vollbrachte Werk der Hoffnung aus und begrüßte anschließend die Gruppe junger Delegierter der Ostkirchen, die eingeladen worden waren, ihre Erfahrungen im Rahmen der Arbeiten die-



ses Treffens auszutauschen. Der Generalgouverneur hat auch dem neuen Präfekten der orientalischen Kirchen, Msgr. Claudio Gugerotti die weitere Unterstützung des Ordens für die Solidaritätsprojekte zugunsten der Christen im Nahen Osten zugesichert. Die 96. Ple-

Anstelle seiner offiziellen Ansprache, die auf der Website des Heiligen Stuhls abrufbar ist, dankte der Papst der ROACO, der der Orden angehört, herzlich für ihr Werk im Dienste der Kirchen des Orients.



Der Generalgouverneur zusammen mit Msgr. Claudio Gugerotti, Präfekt des Dikasteriums für die Ostkirchen, bei der Audienz, die der Heilige Vater den Mitgliedern der ROACO gewährte.



narsitzung der ROACO in Rom fand vom 20. bis 22. Juni in der Aula Magna der Casa La Salle unter dem Vorsitz von Msgr. Claudio Gugerotti statt. An diesem bedeutenden Treffen, das der Prüfung der Situation im Heiligen Land und in den anderen betroffenen Gebieten sowie der Auswahl der zu finanzierenden Projekte gewidmet war, nahmen auch der Staatssekretär Kardinal Pietro Parolin, der Apostolische Nuntius in Israel und Apostolische Delegat in Jerusalem, Msgr. Adolfo Tito Yllana, die Apostolischen Nuntien in der Türkei und im Iran, Marek Solczynski und Andrzej Jozwowiec, der Metropolitan-Erzbischof von Asmara, Mengheteab Tesfamariam, der Kustos des Heiligen Landes, Pater Francesco Patton, und der Vizekanzler der Universität Bethlehem, Bruder Peter Bray teil. In seiner

Ansprache stellte der Kardinalstaatssekretär eine detaillierte Zusammenfassung des Einsatzes des Heiligen Stuhls in den verschiedenen Krisenregionen der Welt vor, während die anderen Redner ihre Aufmerksamkeit auf die Situation im Heiligen Land konzentrierten. Im Verlauf des Austauschs verpflichtete der Generalgouverneur den Orden auf eine Reihe von Projekten in Israel, Palästina und Jordanien. Sie betreffen in Israel die Gemeinschaft der Seligpreisungen in Emmaus und die griechisch-melkitische Pfarrei St. Georg in Maghar; in Palästina die Schule Unsere Liebe Frau von der Verkündigung in Ramallah und das Caritas Baby Hospital in Bethlehem. Und schließlich in Jordanien das griechisch-melkitische Pastoralzentrum im Stadtteil Arjan in Amman.

PROFESSOR BORROMEO NIMMT WEITERHIN AM LEBEN DES ORDENS TEIL

*Ein freundschaftlicher Erlebnisbericht des Generalgouverneurs,
Botschafter Leonardo Visconti di Modrone*



„Die Ernennung von Professor Agostino Borromeo zum Ehren-Generalstatthalter des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ändert nichts an der Ausgewogenheit in der Verwaltung unserer Päpstlichen Institution. Professor Borromeo wird weiterhin am Leben des Ordens teilnehmen, dem er so viele Jahre als Kanzler, Generalgouverneur, Generalstatthalter und mehr noch als Experte für Kirchengeschichte gewidmet hat. Dies gibt mir jedoch die Gelegenheit, in brüderlicher Dankbarkeit die Entwicklung unserer langjährigen Freundschaft im Rahmen der Aktivitäten des Ordens in Erinnerung zu rufen.

Wir kannten uns schon, als wir noch kurze Hosen trugen. Unsere Eltern und Großeltern waren Freunde und

Der Kardinal-Großmeister nahm am 25. April das aus persönlichen Gründen eingereichte Rücktrittsgesuch des Kollarritters Agostino Borromeo vom Amt des Generalstatthalters des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem an, und ernannte ihn am 29. Juni, dem Fest des Heiligen Petrus und Paulus, in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um den Orden zum Ehren-Generalstatthalter.





Der Generalgouverneur und der nunmehr Ehren-Generalstatthalter gehen während einer Reise ins Heilige Land im Mai 2022 Seite an Seite durch die Straßen von Jerusalem.

wahrscheinlich auch unsere Urgroßeltern und Ururgroßeltern, denn unsere Familien, die beide aus Mailand stammten, waren durch alte Bande verbunden und standen der Kirche sehr nahe.

Eine Nähe mit vielen Zeugnissen: Ein in der ganzen Welt verehrter Heiliger, ein berühmter Kardinal, der meisterhaft von Manzoni besungen wurde, und verschiedene illustre Geistliche verschönern die Verbindung der Familie Borromeo mit der Kirche. Ein Papst, sieben Erzbischöfe von Mailand und ein General der Gesellschaft Jesu, der der Visconti.

Agostinos Vater, Graf Gian Ludovico Borromeo, von Beruf Diplomat und junger Konsul in der Schweiz während des Krieges, half meinem Großvater, der aus politischen Gründen nach Lugano geflohen war, Nachrichten von seiner Familie zu erhalten. Als erfahrener Botschafter weihte er mich in die Geheimnisse des Berufes ein.

Agostinos ältere Brüder hatten die Gewohnheit, mit meinen älteren Brüdern zu segeln. Sein jüngerer Bruder war mein Spielgefährte. Agostino, der ein paar Jahre älter war als ich, war der fleißigste und beeindruckte mich immer mit seiner tiefgreifenden Bildung, seinem sicheren Glauben und der Schärfe seines Denkens.

Als er eines Abends nach dem Abendessen zu mir nach Hause kam und mir vorschlug, dem Orden vom Heiligen Grab beizutreten, haben die Argumente, die er vorbrachte, und die Unterlagen, die er mir überreichte, dazu geführt, dass ich nicht gezögert habe, ihm zu folgen.

Er war es auch, der meinen Namen vorschlug, zunächst für die Aufnahme in das Großmagisterium, dann für seine Nachfolge in das Amt des Generalgouverneurs, und ich habe nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich lange gezögert habe, als er mir letzteren Vorschlag machte, weil ich mich fragte, ob ich einem so prestigeträchtigen Erbe gewachsen sein würde.

Wir hatten nämlich unterschiedliche berufliche Hintergründe: Er kam aus der akademischen Welt, ich aus der Welt der Diplomatie. Er

war ein Mann des Studiums, der Lehre, des einsamen Nachdenkens und des gründlichen Studiums alter Archivdokumente; ich widmete mich dem Staatsdienst und damit der diplomatischen Vermittlung, den Beziehungen und dem Dialog. Der eine war ein Denker, der andere ein Verwaltungsfachmann. Es ist nur natürlich, dass wir unterschiedliche Organisationskonzepte für das Amt des Generalgouverneurs hatten: In unseren jeweiligen Tätigkeiten als Professor

und Botschafter hatten wir uns unterschiedliche Anzüge und Verwaltungsformeln zurechtgeschnitten.

Schließlich nahm ich seinen Vorschlag an und entschied, dass der Geist meiner Amtszeit trotz unserer unterschiedlichen Hintergründe nur in der Kontinuität zu seiner Amtszeit liegen konnte.

Auch die Situationen, die ich bewältigen musste, erwiesen sich als unterschiedlich: Ich denke an die Covid-Notsituation, die uns zwang, unsere Büros zu schließen und aus der Ferne zu arbeiten, an die Erfahrung der Verhandlung und des Umgangs mit dem Pächterwechsel im Palazzo della Rovere, an die Neuerungen, die durch die neuen Statuten und das neue Ritual eingeführt wurden, an die Neuerungen, die in den Kommunikationstechniken und in der Verwaltung der Außenbeziehungen aufgetaucht sind, an das wachsende Problem der Überalterung des Altersdurchschnitts der Mitglieder, an die Modernisierung des Ordens vor dem Hintergrund einer fortschreitenden Säkularisierung der Welt und an eine Revolution der Sitten, die immer mehr Anlass zur Sorge gibt.

Agostino hat nie gezögert, mich von den ersten Tagen meiner Amtszeit an mit seinen wertvollen Ratschlägen zu begleiten und mich in schwierigen Zeiten angesichts der Kritik zu unterstützen.

Er war daher für mich und den gesamten Orden eine wichtige Bezugsperson und wird es als Ehren-Generalstatthalter auch bleiben. Dafür sind wir ihm alle dankbar, ich selbst am meisten."



Der Orden und das Heilige Land

RENOVIERUNG ERMÖGLICHT DURCH DIE AUSTRALISCHEN MITGLIEDER DES ORDENS

Die Renovierung des Wallfahrtsortes **Unsere Liebe Frau von Palästina in Deir Rafat, der spirituellen Lunge der Diözese des Heiligen Landes, gab kürzlich Anlass zu einer Einweihung durch den Lateinischen Patriarchen in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius und des australischen Botschafters in Israel. Dies war ein bedeutendes Ereignis für die australischen Statthaltereien, da sie zum ersten Mal in der Lage waren, ein einzigartiges Projekt zu finanzieren in der Hoffnung, dass die Verbindung zwischen Australien und dem Wallfahrtsort weiterbesteht. Justice François Kunc, Statthalter für Australien New South Wales (NSW), hielt aus diesem Anlass eine Ansprache, die wir hier in einer kurzen Zusammen-**

fassung veröffentlichen:

Als Statthalter bin ich zutiefst dankbar, dass diese Feier mit einer Wallfahrt zusammenfallen konnte, die ich leiten darf und an der einige Mitglieder unserer Statthaltereien sowie andere Menschen aus Australien und anderen Ländern teilnehmen, die sich uns angeschlossen haben. Die Statthaltereien für Australien NSW (New South Wales) wurde 1995 gegründet und zählt derzeit etwa 70 Mitglieder. Die Bedeutung des heutigen Tages für den Orden in Australien besteht darin, dass die Spende, die wir für diese Arbeiten bestimmt haben, die bedeutendste Einzelspende des Ordens aus Australien ist, die somit für ein bestimmtes Projekt und nicht für die allgemeine Unterstützung der Arbeit des Patriarchats verwendet werden konnte. Ich hoffe aufrichtig, dass dies der Be-



ginn einer dauerhaften Verbindung zwischen den australischen Statthaltereien und diesem ganz besonderen Ort ist. Die Spende in Höhe von etwas mehr als 200.000 australischen Dollar wurde durch Vermächtnisse aus dem Nachlass von zwei verstorbenen Ordensmitgliedern, Dr. Glen Coorey und seiner Frau Suzanne ermöglicht. Glen war der dritte Statthalter der Geschichte unserer Statthalterei. Glens Eltern waren libanesische Einwanderer, die trotz der Schwierigkeiten, die das Leben in einem ganz anderen Land mit sich bringt, hart und selbstständig arbeiteten. Er studierte Medizin an der Universität von Sydney und begann dann eine Karriere im nahegelegenen Royal Prince Alfred Hospital. Am St. Patrick's Day 1959 heiratete Glen Suzanne Hidden, und die beiden schifften sich direkt nach Großbritannien ein, um dort am Royal College of Surgeons ein Postgraduiertenstudium zu absolvieren. Die

Cooreys hatten sieben Kinder. Glen hat immer bekannt, dass seine Leistungen nur dank Sues Unterstützung möglich waren. Im Leben wie im Tod kam Glens und Sues außerordentliche Großzügigkeit vielen Wohltätigkeitsorganisationen zugute, darunter auch der Orden vom Heiligen Grab, dessen stolze Mitglieder sie waren. Ohne sie wären wir heute nicht hier versammelt. Das offizielle Gebet der Ritter und Damen fordert uns auf, „überzeugte und aufrichtige Botschafter des Friedens und der Liebe unter unseren Brüdern und Schwestern“ zu sein. In diesem Geiste sind wir heute hier. Alle Mitglieder unseres Ordens in Australien hoffen, dass die Aktivitäten an diesem Wallfahrtsort dazu beitragen werden, den Frieden und die Geschwisterlichkeit aufzubauen, die von all jenen ersehnt werden, die dieses Land aus welchen Gründen auch immer als heilig betrachten.

DIE WICHTIGEN KLEINEN PROJEKTE, DIE FÜR 2023 BESCHLOSSEN WURDEN

Jedes Jahr unterstützt der Orden vom Heiligen Grab die institutionellen Ausgaben des Lateinischen Patriarchats, seiner 44 Schulen und des Seminars in Beit Jala. Zusätzlich zu diesem regelmäßigen Beitrag entscheiden sich einige Statthaltereien aus der ganzen Welt dafür, zusätzliche kleine oder große Projekte – über das Großmagisterium des Ordens – zu unterstützen, damit den Menschen im Heiligen Land ein immer unbeschwerteres und würdigeres Umfeld geboten werden kann. In diesem kurzen Artikel stellen wir die Projekte vor, die das Lateinische Patriarchat im Jahr 2023 bevorzugt fördern möchte. Es handelt sich um 11 Projekte (4 in Jordanien, 1 in Israel und 6 in Palästina), die sich auf karitative und pastorale Bedürfnisse bestimmter Strukturen der Mutterkirche im Heiligen Land beziehen.

JORDANIEN UND ISRAEL

In Irbid in Jordanien, einem Dorf mit etwa 150 Familien, muss die Kirche St. Georg der Märtyrer renoviert werden. Da es sich um ein



Die Kirche St. Georg in Irbid in Jordanien.



altes Gebäude handelt, sind Renovierungsarbeiten, insbesondere am elektrischen System erforderlich. Der Antrag erhielt bereits die Unterstützung der **Statthaltereien für Südafrika, Schottland und Malta**.

Darüber hinaus sind in Naour, einer Kleinstadt im südwestlichen Distrikt von Amman, die ursprünglich ein landwirtschaftliches Dorf war, sich jedoch zu einem überwiegenden Wohngebiet entwickelt hat und deren Bevölkerung im Laufe der Jahre gewachsen ist, Arbeiten an der Herz-Jesu-Kirche erforderlich, da die Sanitäreinrichtungen und der Eingangsbereich der Kirche renoviert werden müssen. Dieses Projekt hat sofort den Beitrag der **Statthalterei für Italien-Sizilien** erhalten und kann somit umgesetzt werden.

Das seit Jahren vom Orden des Heiligen Grabes unterstützte Our Lady of Peace Center (OLOPC) liegt in der Bergregion von Khirbet Al Souq südlich von Amman. Es wurde 2004 offiziell eröffnet und beschäftigt qualifizierte Therapeuten, die kostenlose Therapie- und Lernangebote für Kinder mit geistigen und körperlichen Behinderungen und ihre Eltern bereitstellen. Das Zentrum betreibt eine Klinik und ein Gästehaus, bietet Raum für irakische Flüchtlingsfamilien sowie Jugendcamps und organisiert Seminare zum Thema Frieden. Das Gelände ist derzeit mit einem Maschendrahtzaun eingezäunt, der in seinem derzeitigen Zustand keine ausreichende Sicherheit für die dort behandelten Kinder bietet, da diese Einrichtung an einer stark befahrenen Hauptstraße liegt. Daher muss der der-

zeitige Maschendrahtzaun durch eine stabilere Konstruktion aus Mauerwerk und Stahl ersetzt werden.

In der Nähe des Jordantals schließlich liegt die inmitten von drei Hügeln erbaute ehemalige landwirtschaftliche Stadt *As-Salt*, in der das Lateinische Patriarchat 1866 die erste Pfarrei in Ostjordanien errichtete, die eine Schule und ein Nonnenkloster umfasste. Aufgrund ihres kulturellen und natürlichen Reichtums wurde die Altstadt 2021 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Für diesen so wertvollen Ort von universellem Wert, wo das Projekt zur Renovie-



Ein Blick auf die Stadt *as-Salt*, deren Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört.



Das Zentrum *Unsere Liebe Frau vom Frieden* in Jordanien.

rung des Nonnenklosters mit Unterstützung des Großmagisteriums bereits läuft, ist für 2023 auch die Renovierung des Pfarrhauses geplant. Die **Statthalterei für Irland** hat bereits einen Beitrag für den Beginn der Arbeiten geleistet, und weitere werden im Laufe des Jahres erwartet.

Was Israel betrifft, so möchte sich der Orden für 2023 auf die Renovierung und Sicherung des Pfarrhauses in Shafa Amr konzentrieren, einem zweistöckigen, etwa 25 Jahre alten Gebäude neben der Kirche.



PALÄSTINA

In Palästina dann ist Aboud ein christliches Dorf, das 22 km nordwestlich von Ramallah und 30 km nördlich von Jerusalem liegt. Das Gemeindezentrum des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, bestehend aus Schule, Gemeindesaal und Pfarrhaus, ist ein Baudenkmal von beachtlichem historischem Wert, das renoviert werden muss und eine Erneuerung des elektrischen Systems benötigt.

In Beit Jala wurden zwei Projekte genehmigt: Das erste betrifft eines der Häuser in dem Komplex, in dem das Seminar des Lateinischen Patriarchats untergebracht ist und das von den Priestern genutzt wird, die ihr Amt in der Region Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahour ausüben, wo sie religiöse und schulische Programme beaufsichtigen oder ganz allgemein seelsorgerische Dienste für die Gemeindemitglieder erbringen. Dieses Haus benötigt eine umfangreiche Instandhaltung, um weiterhin als Unterkunft dienen zu können.

Das zweite Projekt betrifft das Gemeindehaus, das aufgrund seiner alternden Bausubstanz und des Mangels an regelmäßiger Wartung unter vielfältigen Problemen leidet. Dieses Projekt, das bereits die Unterstützung der **Statthalterei für die Schweiz und Liechtenstein** erhalten hat, wird sich also auf die Renovierung der verschiedenen Räume des Hauses konzentrieren.

In Taybeh konzentriert sich der Auftrag der Rosenkranzschwestern auf apostolische Werke in den Bereichen Bildung, Soziales und Medizin. Das Projekt, das bereits von der **Statthalterei für Ostspanien** übernommen wurde, sieht eine Reihe von Verbesserungen des Wohnhauses vor, um den vier Schwestern und ihren Gästen bessere Lebensbedingungen zu bieten.

Zababdeh ist eine der einzigartigsten Gemeinden Palästinas, da sie zahlreiche Bedrohungen überstanden hat und trotz der Schwierigkeiten gedeihen konnte, denen sie im Laufe der Zeit begegnet ist. Tatsächlich zählt sie über 5.000 Einwohner, darunter 3.500 Christen. Das Haus der Priester, das



Die Gemeinde von Zababdeh in Palästina zählt viele Christen.

seit Jahrzehnten genutzt wird, leidet derzeit unter Isolationsproblemen, die den Verputz im Inneren des Gebäudes beschädigt haben. Darüber hinaus ist die Infrastruktur im Bereich der Sanitäreinheiten beschädigt. Daher war es notwendig, diese Einrichtungen wieder aufzubauen und zu ersetzen.

In Ramallah, einer der aktivsten Gemeinschaften Palästinas, in der zahlreiche soziale und religiöse Aktivitäten, Gottesdienste, Workshops, Schulungskurse, Pfadfinder- und Jugendtreffen stattfinden, verfügt die Gemeinde über eine Fläche von etwa 400 m², in der sich Räume befinden, die bis zu 400 Personen aufnehmen können. Im Laufe der Zeit waren Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten an den Sanitäreinrichtungen und einigen Räumen erforderlich. Dank des Beitrags der **Statthalterei für Luxemburg** konnten diese Arbeiten durchgeführt werden.



Die Christen von Ramallah in Palästina nehmen aktiv am Leben ihrer Gemeinde teil.



Das Leben der Statthaltereien

DIE SOLIDARITÄT DER MITGLIEDER DES ORDENS BEI DEN ÜBERSCHWEMMUNGEN IN ITALIEN

„Die Tatsache, dass unser Orden und seine Mitglieder alles in ihrer Macht Stehende getan haben, um die Not der von den Überschwemmungen in der Emilia-Romagna betroffenen Menschen zu lindern, macht deutlich, dass der Geist der Solidarität nicht nur für die Heiligen Stätten gilt, sondern auch unser Handeln gegenüber unseren in Not geratenen benachbarten Geschwistern prägt“, schrieb der Generalgouverneur des Ordens, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone an die Verantwortlichen des Ordens, die sich in den von der Katastrophe betroffenen Gebieten aufhalten, und äußerte den Wunsch, dass die Nachricht von der Aktion des Ordens als Beispiel für Solidarität und Hoffnung weit verbreitet wird. Deshalb haben wir Angelo Dell’Oro, Statthalter für Norditalien gebeten, uns über die Erlebnisse in der Region zu berichten:

„Einige Wochen sind seit den dramatischen Wetterereignissen in der Emilia-Romagna vergangen, deren verheerende Folgen eines der aktivsten, großzügigsten und fröhlichsten Gebiete der italienischen Halbinsel in die Knie gezwungen haben.



Überschwemmungen und Hochwasser, Tote, Tausende von Vertriebenen und unermessliche wirtschaftliche Schäden. Diese Informationen erhielten und erhalten wir täglich von den Medien, den Zeugenaussagen und Berichten, die ich am 3. und 4. Juni bei meinem Besuch in der Ordensprovinz Romagna und der Gruppe von San Marino unserer Statthalterei direkt gesammelt habe.

Unsere Mitbrüder waren sofort präsent und jeder von ihnen stellte seine Fähigkeiten und noch mehr noch in den Dienst der Gemeinschaft. Jeder tat, was er konnte, um denen zu helfen, die Hilfe brauchten: Zunächst bei der Rettung von Menschen aus akuter Gefahr, aber auch bei der Sicherstellung von Gegenständen, die den Menschen ein Gefühl der





Die Auswirkungen der Überschwemmungen in Norditalien haben eine große nationale Solidarität ausgelöst, an der die Mitglieder des Ordens aktiv teilgenommen haben.



Zugehörigkeit und gleichzeitig ein Gefühl der Hoffnung vermitteln konnten. Anschließend halfen sie bei den Aufräumarbeiten in den betroffenen Gebieten, indem sie den Schlamm entfernten, der alles bedeckt hatte.

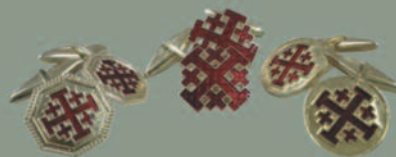
Wir dürfen eine wichtige Information nicht vergessen: Alle unsere Mitbrüder in der Ordensprovinz Romagna waren ebenfalls von



GUCCIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab
Päpstliche Ritterorden
Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com

der Katastrophe betroffen, doch dies war kein Hemmschuh, sondern vielmehr eine zusätzliche Ermutigung zur Nächstenliebe.

Hier geben wir das direkte Zeugnis zweier Mitbrüder weiter: Don Tiziano Zoli, der unermüdlich einsatzmäßig und spirituell für die gesamte Gemeinde Solarolo in der Provinz Ravenna arbeitete, und Marco Iachetta, Leiter des regionalen Zivilschutzes, der alle Rettungs- und Sicherheitsmaßnahmen in der Gegend um Faenza koordinierte:

„Papst Franziskus sagt, dass wir Priester nach unseren Schafen riechen müssen. Wenn man an die Schafe denkt, denkt man instinktiv an das weiße Lamm. Doch mit den beiden Überschwemmungen, die mein Land und die Emilia-Romagna heimgesucht haben, habe ich den Unterschied zwischen dem Geruch und dem Duft der Schafe verstanden. Während dieser Tage der Überschwemmungen habe ich nicht nur sauber gemacht, sondern auch versucht, den Menschen nahe zu sein, selbst wenn ich mit Schlamm bedeckt war. Wie jeder andere auch. Nur mit dem Geruch meiner Schafe!“ (Don Tiziano Zoli)

„Nach den Überschwemmungen und Erdbeben erkennen die Bewohner der Gemeinden, die in der Romagna an den Hängen liegen, ihre Gegend nicht mehr wieder. Alles wurde durch die unzähligen Erdbeben völlig verändert. Al-

lein in Brisighella und Casola Valsenio, Kommunen mit zusammen etwa 10.000 Einwohnern, gab es fast tausend Erdbeben. Hunderte von Straßen waren abgeschnitten: Bundes-, Landes- und Stadtstraßen und sogar Wege. Die Eisenbahnlinie, die die Städte Ravenna und Florenz verbindet, ist in Fognano, einem Weiler in der Nähe von Brisighella abgeschnitten. Dort werden Freiwillige und Vertriebene in dem 200 Jahre alten Kloster Fognano der Dominikanerinnen, dem Istituto Emiliani untergebracht (mit über 15.000 Quadratmetern das größte in Italien), das dank der Ehrenamtlichen auch Frühstück, Mittag- und Abendessen anbietet.“ (Marco Iachetta)

Wenn ich Kandidaten zu einem abschließenden Gespräch treffe, das auf die Aufnahme in den Orden vorbereitet, fragen sie oft: „Was können wir als Ritter und Damen bloß tun?“ Meine Antwort stützt sich auf das, was in den aktuellen Statuten, insbesondere in Artikel 34 steht.

Unsere Wurzeln liegen für uns alle in Jerusalem, aber unser Leben ist in den Gemeinschaften verwurzelt, die uns die Möglichkeit bieten, unsere Christlichkeit stets zum Ausdruck zu bringen, so dass sich ein ernstes Problem in eine zusätzliche „Gelegenheit“ verwandelt, uns alle ohne jeden Unterschied als „Geschwister“ zu betrachten.“

Barbiconi
1825

**MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR**

Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma
www.barbiconi.it info@barbiconi.it

 @barbiconi

PRINZESSIN ASTRID VON BELGIEN UND IHR EHEMANN WURDEN IN DEN ORDEN VOM HEILIGEN GRAB AUFGENOMMEN

Am 8. Juni dieses Jahres verlieh der Großmeister im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in der Kapitelkirche Notre-Dame des Victoires in Brüssel die Insignien des Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem an Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Astrid, Prinzessin von Belgien, und ihren Ehemann, Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Lorenz von Österreich-Este, Prinz von Belgien. Die Zeremonie fand in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius für Belgien und Luxemburg, Msgr. Franco Coppola, des Generalgouverneurs, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, des Statthalters für Belgien, des Ritters Damien de Laminne de Bex, des Kanzlers, Botschafter Alfredo Bastianelli, und weiterer Würdenträger des belgischen Hofes, des Ordens und der Statthalterei statt. Diese Verleihung gliedert sich in eine historische Tradition



In der Kapitelkirche des Ordens in Brüssel hat das belgische Prinzenpaar die Insignien des Ordens aus den Händen des Großmeisters empfangen.



ein, in der die Familien der berühmten Empfänger dieser Insignien der Kirche und dem Orden vom Heiligen Grab seit jeher sehr nahe stehen.

In ihrer Dankesansprache erneuerte Prinzessin Astrid ihr Engagement und das ihres Mannes für die Kultur des Friedens im Heiligen Land und versprach, bald wieder die Heiligen Stätten zu besuchen. „In tiefer Ergriffenheit nehmen mein Mann und ich heute die Insignien entgegen, die uns von



Ihrem Orden verliehen werden“, sagte die Prinzessin und rief in Erinnerung, dass ihre Familie und ihr Land stets ausgezeichnete Beziehungen zum Heiligen Stuhl unterhalten haben. „Unter der Herrschaft von König Baudouin spielte Belgien dank Kardinal Suenens eine sehr aktive Rolle beim Zweiten Vatikanischen Konzil“, betonte sie und erinnerte daran, dass sie und



Investitur neuer Mitglieder am 10. Juni in der Kirche Notre-Dame des Victoires in Brüssel, in Anwesenheit der höchsten Verantwortlichen des Ordens.



die vom Bischof von Antwerpen, Johan Bonny gefeiert wurde. Der Feier war eine Versammlung des Kapitels der Statthalterei vorausgegangen, bei der der Großmeister und der Generalgouverneur mit den Rittern und Damen zusammentrafen, lange Gespräche mit ihnen führten und ihre Fragen beantworteten.

Die Investitur von acht neuen belgischen Ordensmitgliedern fand am 10. Juni in derselben Kirche in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius in Belgien, des Apostolischen Nuntius bei der Europäischen Union und von Bischof Guy Harpigny von Tournai statt. An die Zeremonie schloss sich ein Galaempfang im Cercle Royal Gaulois an, in Anwesenheit mehrerer ausländischer Statthalter und höchster Würdenträger des Ordens.

Diese Treffen in Belgien boten dem Generalgouverneur auch die Gelegenheit, ein Arbeitssessen mit den anwesenden Statthaltern zu organisieren. Die Statthalter aus Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und Ostspanien nahmen daran teil und sprachen verschiedene Themen an, wie gegenseitige Einladungen, die Teilnahme an gemeinsamen Wallfahrten, die Verbindung zwischen den weltlichen und kirchlichen Einheiten des Ordens und die bessere Nutzung der Ressourcen im Dienst der Mutterkirche im Heiligen Land.

ihr Mann dank König Baudouin und Königin Fabiola das Vorrecht hatten, zahlreiche Persönlichkeiten zu treffen, deren persönliches Leben sie tief inspiriert und in ihrem Glauben gestärkt hat. Die Prinzessin beendete ihre kurze Ansprache mit einem Dank an den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, „dem mein Mann und ich nun mit Freude angehören“, und lobte „die entscheidende Rolle seiner Mitglieder, die sich selbstlos für den Schutz der so oft bedrohten heiligen Stätten einsetzen und damit die Präsenz der katholischen Kirche und der christlichen Gemeinschaft verteidigen, die im Heiligen Land regelmäßig unter Druck geraten“.

Am folgenden Tag nahm der Großmeister ebenfalls in der Kirche Notre-Dame des Victoires in Brüssel, an der sehr bewegenden Gebetsvigil der Statthalterei für Belgien teil,



DER ORDEN ENTFALTET SICH IN MALAYSIEN

Es sind 62 Mitglieder in einem Land, in dem der Islam die offizielle Religion ist: Die Ritter und Damen der Ordensprovinz Penang in Malaysia, die zur Statthalterei für Westaustralien gehört. Zehn Kandidaten haben ihr Interesse bekundet, 2023 in den Orden aufgenommen zu werden.

„Das Interesse für den Orden wurde 2014 von dem verstorbenen Alan Voisey, Ritter des Ordens in Gang gebracht, als er in Penang wohnte. Unterstützt von dem damaligen Gemeindepfarrer Michael Cheah und offiziell vorgestellt von Ehrenstatthalter Robert Peters der Statthalterei für Westaustralien, gab Bischof Sebastian Francis seinen Segen, dass Mitglieder seiner Diözese dem Orden beitreten können“, erklärte Kevin Susai, derzeitiger Statthalter für Westaustralien, als er die Anfänge der Ordensprovinz Penang in Erinnerung rief. Die erste Gruppe von 13 Mitgliedern erhielt ihre Investitur in der St. Mary's Cathedral in Perth am 8. November 2014. Als die Zahl der Mitglieder 25 erreicht hatte, genehmigte das Großmagisterium am 7. Februar 2019 die Gründung einer Ordensprovinz.

Zum internationalen Aspekt seiner Statthalterei sagt Kevin Susai: „Die Beziehung zwischen der Sektion Penang und der gesamten Statthalterei beruht auf der Anerkennung und der gegenseitigen Achtung der kulturellen und traditionellen Unterschiede zwischen Australien und Malaysia, um eine positive Beziehung, Zusammenarbeit und Kooperation zu fördern, was zum Wachstum der Ordensprovinz innerhalb der Statthalterei für Westaustralien zum Wohle des Ordens geführt hat.“

Mehrere Jahre lang wurde die Sektion von der Vorsitzenden Anna Wong geleitet, die sie von 14 auf 60 Mitglieder vergrößerte, bevor sie sie am 1. März 2023 den Händen ihres Nachfolgers, des neuen Vorsitzenden Luis Chen übergab, der seit 2014 auch aktives Mitglied des Ordens ist.

Diese malaysische Provinz des Ordens blieb auch in den Covid-Jahren äußerst aktiv,

mit regelmäßigen monatlichen Treffen auf Zoom und karitativen Aktivitäten wie dem Sammeln von Spenden für ein örtliches Krankenhaus, in dem Bettenmangel herrschte. Des Weiteren nahm die Ordensprovinz am 9. Januar 2023 mit Freude an der Zeremonie teil, bei der die St. Anna-Kirche in den Rang einer Basilika minor erhoben wurde.

„Kardinal William Goh aus Singapur war der Hauptzelebrent. Die Apostolische Nuntiat, Erzbischof Wojciech Zaluski, die Bischöfe der anderen Diözesen Malaysias sowie die politischen und zivilen Behörden waren anwesend“, berichtete Statthalter Kevin Susai. „Die Mitglieder des Ordens hatten die Ehre, vor



dem Altar zu sitzen. Wir sind auch stolz darauf, dass Pater Michael Cheah, Prior der Provinz Penang die Bulle verlas, mit der die St. Anna-Kirche offiziell zur Basilika erklärt wurde. Ich denke, dass die große Anzahl von Ordensmitgliedern, die mit dem Mantel bekleidet die Kirche einzogen, sowie die formelle Begrüßung durch Bischof Sebastian Francis und die Vorstellung des Ordens vor der Kongregation sicherlich eine positive Wirkung auf die anwesenden Bischöfe hatten.“



DAS GEFÜHL, TEIL EINER INTERNATIONALEN FAMILIE ZU SEIN

Ein Ritter und eine Dame der Statthalterei USA Southwestern besuchten den Sitz des Großmagisteriums

In dem inspirierenden Buch des Großmeisters des Ordens, Kardinal Fernando Filoni, *Das ganze Haus wurde vom Duft des Parfüms erfüllt. Für eine Spiritualität des Ordens vom Heiligen Grab*, ruft uns Seine Eminenz folgendes in Erinnerung: „Jesus lebt und begleitet uns als Reisende. Er gibt sich durch die Zeichen des Geistes zu erkennen; er „erwärmt“ unser Herz, indem er unseren Fragen einen Sinn verleiht.“

Als Reisende der Statthalterei USA Southwestern und Pilger in Rom hatten wir die Gnade, die einladende Gegenwart Jesu in jedem Menschen zu spüren, dem wir während unseres Besuchs im prächtigen *Palazzo della Rovere* begegneten, und es ist uns ein Anliegen, unsere tief empfundene Dankbarkeit für den herzlichen Empfang zum Ausdruck bringen, der uns im Mai dieses Jahres bereitet wurde.

Wir haben uns sehr gefreut, viele der Menschen kennenzulernen, die in Rom für den Orden arbeiten, und es war uns eine besondere Ehre, mit Kardinal Fernando Filoni und dem Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone sowie dem Rest des Teams bei ihren täglichen Mittagsgebeten zusammenzukommen. Als wir uns im wunderschönen Großmeistersaal unter den hohen, verzierten Decken befanden und auf Jahrhunderte einer reichen Geschichte blickten, waren wir sehr gerührt, als Ehrengäste empfangen zu werden. Noch wichtiger war, dass wir tiefe Freude und tiefen Frieden verspürten – untrügliche Zeichen der wohlthuenden Gegenwart und Kraft des Heiligen Geis-



tes, der in diesem alten historischen Palast „ganz und gar lebendig“ ist, während Kardinal Filoni uns im Gebet führte, einschließlich des „Gebets für den Frieden im Heiligen Land“.

Insbesondere beim Gebet mit unseren Gästen in dem wunderschönen *Palazzo Della Rovere* und während unseres gesamten Besuchs haben wir uns in Erinnerung gerufen, wie groß unser Privileg ist, Ritter und Dame des Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem zu sein.

Wir und alle, die das Glück haben, dem Ritterorden anzugehören, haben die große Verantwortung und Ehre, die heilige katholische Kirche und die christliche Präsenz im Heiligen Land zu unterstützen. Es ist ein Segen, durch Wallfahrten, durch die Freundschaft mit den im Heiligen Land lebenden Christen, durch die finanzielle Unterstützung und die tägliche Gebete zum Auftrag des Ordens beitragen zu können!

Während des Aufenthalts in Rom bekamen wir auch eine schöne Gebetskarte mit einem Bild der Jungfrau Maria und einem von Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem verfassten Gebet geschenkt. Sie erinnert uns jeden Tag an das Ausmaß der Arbeit, die für Christus in dem Land noch geleistet werden muss, in dem unser Herr gelebt hat und umherging, und wie sehr unsere treuen Gebete mehr denn je benötigt werden.

Stanley D. und Camille B. Schardon
Statthalterei für USA Southwestern



INVESTITUREN IN MAILAND UND CATANIA, IN ANWESENHEIT VON WÜRDENTRÄGERN DES GROSSMAGISTERIUMS

Nach der Gebetsvigil am 12. Mai, die vom Prior der Ordensprovinz, Msgr. Claudio Antonio Fontana geleitet wurde, fand am 13. Mai die Investitur der dreißig neuen Mitglieder der Statthalterei für Norditalien in der Kirche Santa Maria della Pace in Mailand unter der Leitung von Großprior Bischof Maurizio Malvestiti von Lodi statt.

Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, der Vizegouverneur für Europa, Jean-Pierre de Glutz-Ruchti, und zahlreiche Gäste aus anderen Statthaltereien waren bei den Feierlichkeiten anwesend. In seiner Ansprache rief der Generalgouverneur in Erinnerung, dass der Orden vom Heiligen Grab kein Orden ist, der Verdienste belohnt, sondern ein Orden, in dem man sich engagiert und in den man freiwillig eintritt, weil man von den karitativen Zielen dieser Institution angezogen wird. Ein Orden, der sich auf das tiefste Geheimnis unseres Glaubens bezieht, die Auferstehung unseres Herrn. Der Generalgouverneur fuhr fort: „Unser Engagement vereint uns mit so vielen Geschwistern, die in der ganzen Welt verstreut sind“, und er lud die Anwesenden ein, „die Schönheit dieser Geschwisterlichkeit nicht zu vergessen, die uns in einer ökumenischen Vision über unsere Eigenheiten hinausführen muss“.

An denselben Tagen fanden in Catania die Gebetswache und die Investitur der neuen Ritter und Damen der Statthalterei für Italien und Sizilien statt. Die Gebetsvigil spielte sich in der Kapitelkirche San Giuliano ab, in Anwesenheit des Priors der Ordensprovinz Ca-



Empfang der neuen Mitglieder in der Kirche Santa Maria della Pace in Mailand.

catania, Msgr. Salvatore Gristina. Für die Investitur, die in der Kathedralbasilika von Catania stattfand, hatte der Generalgouverneur des Ordens den Schatzmeister des Großmagisteriums, Saverio Petrillo delegiert.

Nach dem feierlichen Ritus, den Kardinal Paolo Romeo, Großprior der Statthalterei leitete, wurde die Dankmesse von Erzbischof Luigi Renna, Metropolit von Catania und Mitglied des Ordens konzelebriert. Bischof Salvatore Rumeo von Noto, der die Investitur empfangen hat, nahm an der Konzelebration teil.

Der Statthalter für Süditalien-Tyrrhenisches Meer, Giovanni Battista Rossi, der Statthalter für Süditalien-Adria, Ferdinando Parente, der Statthalter für Sardinien, Marco Cantori und der Statthalter für Malta, Roberto Buontempo waren von der Statthalterei für Sizilien eingeladen worden. Die beiden Tage endeten mit einem geschwisterlichen Essen in einer fröhlichen, festlichen Atmosphäre.



Schatzmeister Saverio Petrillo vertrat das Großmagisterium bei den Investituren, die in Catania (Sizilien) stattfanden



Kultur und Geschichte

DIE KAPITELKIRCHE DER STATTHALTEREI FÜR FRANKREICH

Nach dem Verlust von Jerusalem (1187) und von St. Johannis von Akkon (1291) wurden die Wallfahrten zur Grabeskirche zunächst unterbrochen, doch nach und nach wieder aufgenommen, auch nach den Kreuzzügen. Zur Zeit der französischen Könige wurde die Tradition des RitterSchlags am Grab Christi in Anwesenheit der Minderbrüder fortgesetzt. In Frankreich schlossen sich die Ritter geografisch in Bruderschaften und später in der königlichen Erzbruderschaft von Paris zusammen, ohne dass es damals einen Ritterorden vom Heiligen Grab auch nur auf lokaler Ebene gegeben hätte. Denn lange vor der Gründung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem auf Grundlage seiner Statuten von 1847 existierte der Orden insbesondere in Frankreich nur aufgrund der Persönlichkeit seiner Mitglieder, der sogenannten Ritter vom Heiligen Grab, die sich zunächst als Kapitel und dann als Königlicher Orden bildeten.

In der Neuzeit, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, fasste der Generaldelegierte des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem in Frankreich – dies war damals die Funktion des Statthalters – alle Ritter in einem „Kapitel der Provinz Frankreich“ zusammen. Sein Nachfolger in diesem Amt bat 1909 in einem Schreiben an den Erzbischof von Paris um die Wiederherstellung „des alten Brauchs zugunsten der Ritter vom Heiligen Grab, während der Karwoche in der Kirche Notre-Dame de Paris über die heiligen Reliquien der Passion, die sogenannten Reliquien von

Saint-Louis zu wachen.“ Tatsächlich hat dieser Brauch keine wirkliche Grundlage, da er lediglich auf einer im März 1845 von Erzbischof Affre von Paris erteilten Ausnahme genehmigung beruht, die Heilige Krone in jenem Jahr und die Passionsreliquien im Allgemeinen zu bewachen. Gleichzeitig räumte er den Rittern die Möglichkeit ein, diesen Dienst fortzusetzen, wenn die Reliquien in die Heilige Kapelle überführt worden wären, ein Vorhaben, das nicht stattgefunden hat.

Tatsächlich wurde diese Nutzung 1920 erneut und endgültig den Rittern für die Bewachung der Reliquien in der Karwoche gewährt. Die Kirche Notre-Dame de Paris und die Sainte Chapelle werden erwähnt, weil die Ritter seit der Revolution noch immer keinen offiziell zugewiesenen Ort für ihre Gottesdienste hatten und die beiden letztgenannten Gebäude diese Rolle hätten übernehmen können. Die Ritter hatten jedoch die Kirche



Die Reliquien der Hl. Helena, der Schutzpatronin des Ordens, werden in Paris in der Kapitelkirche der Statthalterei für Frankreich in der Rue Saint-Denis verehrt.





Eine Begegnung der Statthalterei für Frankreich mit dem Großmeister des Ordens in der Kirche Saint-Leu-Saint-Gilles in Paris, im September 2022.

Saint-Roch und später die Kapelle Notre-Dame du Salut für ihre Feiern zur Verfügung, aber offenbar ohne die Bezeichnung „Kapitelkirche“.

So gab es vor 1927 für die französischen Ritter keine Kirche, in der sie ihre eigenen Feiern abhalten konnten. Die alte Stiftskirche vom Heiligen Grab in der Rue Saint-Denis und die Kirche der Grands Cordeliers, die nacheinander Sitz der alten Erzbruderschaft waren, waren mit der Revolution verschwunden, und die Kapelle Notre-Dame du Salut war nur ein provisorischer Ort. Im Jahr 1927 aber jährte sich zum hundertsten Mal die Überführung der Reliquien der heiligen Helena in die Kirche Saint-Leu-Saint-Gilles in der Rue Saint-Denis. Da die Ritter zu dieser Jubiläumsfeier eingeladen waren, erschien ihnen die Gelegenheit günstig, auf die Zuteilung die-

ses Ortes zu hoffen, der am 16. Oktober 1928 unter dem Vorsitz von Erzbischof Kardinal Dubois von Paris und in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Kirche und Orden vom Heiligen Grab tatsächlich zur Kapitelkirche der Statthalterei erklärt wurde. Die Kapelle mit dem Taufbecken wurde der Statthalterei als Privatkapelle zugesprochen. Am Eingang wurde eine marmorne Gedenktafel angebracht. Zu dieser Zeit wurde der Erzbischof von Paris zum „Großseelsorger und Hohen Protektor des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Frankreich“ ernannt.

In Bezug auf die Zuweisung der Kirche Saint-Leu-Saint-Gilles an die französischen Ritter gab und gibt es wohl noch immer einige Legenden, die eine doppelte Verwirrung stiften. Die erste besagt, dass 1820 die Jerusalemer Ritter vom Heiligen Grab die Reliquien der Heiligen Helena der Kirche Saint-Leu-Saint-Gilles geschenkt hätten. Dies ist jedoch nicht der Fall, da diese Schenkung vom sogenannten „Königlichen Militärhospitalorden vom Heiligen Grab“ vorge-

nommen wurde, der im Übrigen einen Rechtsstreit mit den damaligen Rittern hatte. Die zweite Geschichte behauptet, dass es sich um eine Rückkehr der Ritter in die Kirche Saint-Leu-Saint-Gilles handelte, die jedoch vor der Revolution niemals die Kirche der Ritter war, sondern die ehemalige Stiftskirche vom Heiligen Grab, die sich in der Nähe befindet. Durch diese geografische Tatsache knüpften die Ritter symbolisch an ihre Vergangenheit an, zumal sie in Saint Leu-Saint Gilles Erinnerungen aus der alten Stiftskirche wiederfanden.

Jean-Marie Faugère
Statthalter für Frankreich

[Quelle: Jean-Pierre de Gennes, in *Les Chevaliers du Saint-Sépulcre de Jérusalem*, Verlag *Mémoire et Documents*]

